

GEDENKSTÄTTE RIEHEN

Auch das Mahnen kostet Geld

Die Riehener Gedenkstätte für abgewiesene Flüchtlinge hat Zukunftssorgen, öffentliche Unterstützung bekommt sie bisher nicht.



Johannes Czwalina in seiner Gedenkstätte für im Zweiten Weltkrieg abgewiesene Flüchtlinge. Foto: Annette Mahro

RIEHEN. Johannes Czwalina will keinen Streit. Für seine im Februar 2011 eröffnete Gedenkstätte für im Zweiten Weltkrieg an der Schweizer Grenze abgewiesene Flüchtlinge würde er öffentliche Unterstützung zwar begrüßen, einfordern will er sie für den nicht überall unumstrittenen Erinnerungsort aber nicht. "Die Gemeinde Riehen hat die Gedenkstätte bei mir definitiv nicht bestellt, deshalb kann ich ihr auch keine Rechnung stellen." Seine Initiative hat den früheren Pfarrer und heutigen Unternehmensberater indes an den Rand seiner finanziellen Möglichkeiten gebracht.

Das aufwendig renovierte und ausgestattete alte Bahnwärterhäuschen zu unterhalten, die täglichen Öffnungszeiten und Führungen und die hier regelmäßig stattfindenden Vorträge zu finanzieren, kostet allein Monat für Monat einen fünfstelligen Betrag. Auch das Haus, das Czwalina einst vollständig als Gästehaus umbauen lassen wollte, hatte seinen Preis. Als er von früheren Bewohnern erfuhr, dass sie von hier aus die regelmäßigen Rücktransporte aufgegriffener Flüchtlinge über die Grenze nach Lörrach beobachtet hätten, sei für ihn ein Übergehen dieser Geschichte nicht denkbar gewesen, erzählt der gebürtige Berliner, der längst Schweizer Staatsbürger ist.

Dass seine Gedenkstätte heute als einzige in der Schweiz an die rund 35 000 an den Grenzen Abgewiesenen erinnert, hält er gleichwohl für beschämend: "Das ist doch außergewöhnlich angesichts dieser Geschichte."

Bis heute halten sich die Nachbarn aber mit Erinnerungen bedeckt. Bereits 1997 war eine Initiative des Basler SP-Großrats Hanspeter Kehl, der sich für ein Mahnmal eingesetzt hatte, zwar nicht abgelehnt aber bald nicht weiter verfolgt worden. Die Gemeinde Riehen bewirbt immerhin seit Kurzem auf ihrer Homepage Czwalinas Gedenkstätte, worüber sich der Initiator freut.

Finanzielle Unterstützung erhalte er aber schon deshalb nicht, weil er nie ein Subventionsgesuch gestellt habe, teilt die Gemeinde auf Anfrage mit. Czwalina kommentiert das umgekehrt, man habe ihn inoffiziell wissen lassen, dass ein Gesuch keinen Erfolg haben würde. Auch hätten an die 30 angeschriebene Stiftungen bereits ablehnend reagiert. Die Riehener Kulturverantwortliche Maria Iselin-Löffler will sich öffentlich nicht zu möglichen Chancen äußern: "Ich kann dazu überhaupt nichts aussagen und würde nie im Vorfeld Erwägungen machen, wie so etwas ausgehen könnte."

Insgesamt dürfte die Zurückhaltung auch damit zu tun haben, dass weder die Israelitische Gemeinde noch das Institut für jüdische Studien an der Universität Basel der Gedenkstätte mit unumschränktem Wohlwollen gegenüberstehen. Ihnen missfielen unter anderem die beiden Werke des kanadisch-israelischen Künstlers Rick Wienecke, eines Christen, dem man missionarisches Gedankengut unterstellt, das dem Judentum fern liegt.

Eine Mission verfolgt indes auch Johannes Czwalina, zugleich Autor von einer Reihe von Büchern, die in der Gedenkstätte neben anderen ihrerseits ausliegen. Heftige Feinde hat sich der evangelische Theologe in der Schweiz zuletzt 2010 gemacht, als sich er öffentlich anbot, die Strafe zu übernehmen, die muslimischen Eltern auferlegt wird, die ihre Töchter nicht zum Schwimmunterricht schicken. 800 Online-Attacken habe er daraufhin erhalten, erzählt Czwalina und fünf Morddrohungen.

Allerdings hat er auch private Unterstützer, die laut genug für ihn trommeln, dass sich jetzt auch zahlreiche überregionale Medien des Falles angenommen haben. Ganz ohne finanzielle Hilfe musste Czwalina von Anfang an nicht auskommen. An den Kosten für die Einrichtung der Gedenkstätte und insbesondere für die beiden Kunstwerke hat sich maßgeblich der Riehener Pharmaerbe Johann Rudolf Geigy beteiligt.

Die auch im Grundbuch dokumentierte Beteiligung sei allerdings von vornherein als einmaliger Beitrag vereinbart gewesen. Ein Freundeskreis finanziert zwar auch heute noch mit und bringt viel ehernamtliche Arbeit ein, jedoch hat er weniger als 20 Mitglieder. Ein Großteil der Kosten bleibt deshalb an dem 61-jährigen Initiator hängen, der langsam selbst ans Aufhören denkt. Um sie weiter stemmen zu können, hat er eben seine Eigentumswohnung verkauft.

Gedenkstätte Riehen, Inzlingerstraße 44, tgl. 9-17 Uhr, Eintritt frei, Führungen für Gruppen und Schulklassen auf Anmeldung, 0041-61-6459650,
<http://www.gedenkstaetteriehen.ch>

So, 10. November 19 Uhr, Daniel Gerson, Dozent am Institut für Judaistik an der

Universität Bern zum 75. Gedenktag: "Zustimmung, Neutralität, Empörung: Schweizer Reaktionen auf die Reichspogromnacht vom 9. November 1938" im Anschluss Diskussion, Eintritt frei, Kollekte

Autor: Annette Mahro